

# «Film hat eine grosse und direkte Kraft»

**Kino** Das Bieler Filmpodium widmet sich im neuen Zyklus dem Schweizer Film und den Menschenrechten. Eines der Werke: «Tadmor». Regisseurin Monika Borgmann spricht über Gewalt und die Kraft zu überleben.

Interview: Raphael Amstutz

**Monika Borgmann, in Ihren Werken thematisieren Sie Gewalt, die in politischen Kontexten entsteht. Wo liegen die Wurzeln für dieses Interesse?**

Monika Borgmann: Das ist eine komplexe und vielschichtige Frage. Ich gehöre zu der Generation in Deutschland, die mit den Worten «Nie wieder» aufgewachsen ist. Ich meine damit natürlich den Holocaust. Gleichzeitig diente der Satz «Wir haben es nicht gewusst» als Entschuldigung, Mitläufer gewesen zu sein und nicht gehandelt zu haben. Es gab bereits vor dem Krieg in Syrien weitere Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wie Srebrenica oder Ruanda. Aber ich kenne keinen Konflikt oder Krieg, bei dem so viele Beweise vorliegen. Mit anderen Worten: Das «Nie wieder» hat heute seine Bedeutung verloren, und das Argument «Wir haben es nicht gewusst» ist keine Entschuldigung mehr, nicht einzugreifen.

**Die Menschen in «Tadmor» haben über Jahre Folterungen und Erniedrigungen ertragen müssen. Woher nimmt man die Kraft, um weiterzuleben?**

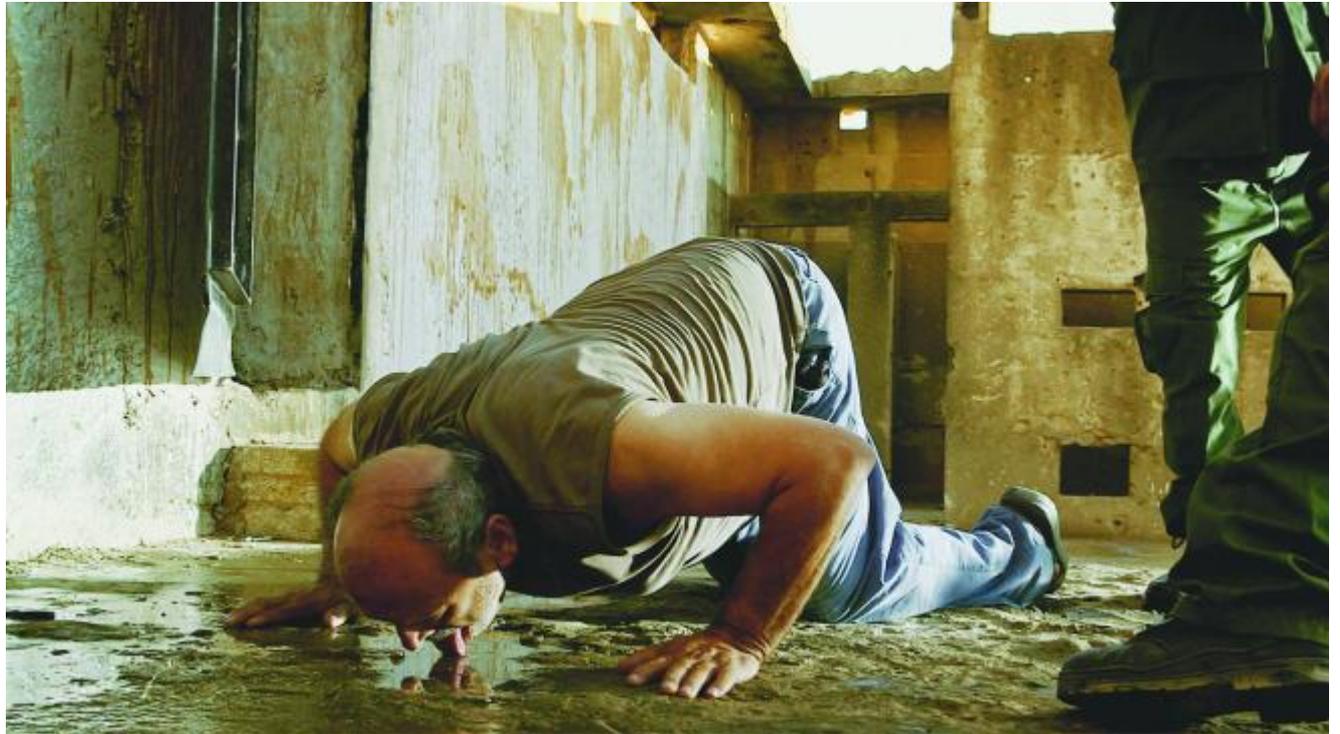
Die Männer in dem Film haben diese Kraft gefunden, andere haben es nicht. Es gibt in dem Film eine Szene, in der einer der Häftlinge die Kontrolle verliert und durchdreht. Diese Person hat es wirklich gegeben. Sie wurde von allen anderen Crisa genannt. Crisa hat ein paar Jahre nach seiner Freilassung Selbstmord begangen. Ich glaube, jeder dieser Männer hat sein persönliches Geheimnis, wie er überlebt hat und was ihm die Kraft gibt, weiterzuleben.

**Der österreichische Filmemacher Ulrich Seidl sagt, es gäbe eigentlich gar keine Dokumentarfilme. Die Anwesenheit einer Kamera sei bereits Inszenierung. Wie halten Sie es mit dem Spannungsfeld Beobachtung/Dokumentation vs. Inszenierung?**

Ich stimme mit Ulrich Seidl weitgehend überein. Und in «Tadmor» ist es eindeutig: «Tadmor» ist ein Dokumentarfilm, aber sowohl die Interviews wie natürlich die Szenen in den Isolations- und Kollektivzellen sind eindeutig inszeniert. Aber die Inszenierung ist Teil des Dokumentarischen, und der Film macht das gleich am Anfang transparent: Die ehemaligen Häftlinge bauen ihre Gefängniszelle nach. Dabei stützen sie sich auf ihre Erinnerung. Vielleicht kann man vereinfacht sagen, dass die Erinnerungen und die Emotionen das Dokumentarische von «Tadmor» ausmachen.

**Was kann das Medium Film in diesem Konflikt ausrichten?**

Es gibt inzwischen zahlreich Artikel und Bücher zum Thema Folter in Syrien.



Die Erniedrigungen nochmals erleben: Szene aus «Tadmor». zvg

Viele sind auf Arabisch erschienen, einige sind in andere Sprachen übersetzt worden. Aber ich glaube, dass das Medium Film ein grösseres Publikum erreichen kann und eine noch grössere und direktere Kraft hat, den Zuschauer auch mit schwierigen Themen zu konfrontieren.



Monika Borgmann  
Regisseurin

## Starkes Schweizer Filmschaffen

Wie steht es um das aktuelle Schweizer Filmschaffen? Das Bieler Filmpodium hat eine Auswahl getroffen und zeigt ab dem 7. April sechs Werke aus der heimischen Küche.

Ein Kinobesuch lohnt sich, denn die Filme haben es in sich – und waren zudem bislang noch nicht in Biel zu sehen. Da ist zum Beispiel «Marija», die Geschichte einer Ukrainerin in Dortmund. Oder «Miséricorde», eine Mischung aus Roadmovie und Thriller und einer der besten Beiträge an den diesjährigen Solo-

thurner Filmtagen. Ebenfalls gezeigt wird «Skizzen von Lou», die eine Mittzwanzigerin auf der Suche nach sich selber porträtiert. Am 21. April stellt die Regisseurin Lisa Blatter ihr Werk persönlich vor. *raz*

**Info:** Das Programm: «Marija» (7. bis 9. April), «Zaunkönig» (10./11. April), «Miséricorde» (14. bis 18. April), «Fragments du paradis» (16. bis 18. April), «Skizzen von Lou» (21. bis 23. April) und «Demi-vie à Fukushima» (24./25. April).

## Syrisches Gefängnis und schweizerische Rohstoff-Firmen

Tadmor ist der arabische Name für die syrische Stadt Palmyra. Gleichzeitig aber auch der Namen jenes Gefängnis, in dem das syrische Regime Menschen foltern und ermorden liess. Vor zwei Jahren sprengten Vertreter des Islamischen Staates das Gebäude.

Eine Gruppe libanesischer Männer, die dort Häftlinge waren, lassen ihre Torturen nochmals aufleben, sie inszenieren das «Königreich des Wahnsinns und des Todes». Monika Borgmann (siehe auch Interview) und Lokman Slim haben daraus einen eindringlichen Film gemacht, der am 2. und 3. April in Biel zu sehen sein wird. Am 3. April um 18 Uhr wird die

Vorstellung von Reto Rufer von Amnesty International begleitet.

«Tadmor» wurde von der Schweiz mitproduziert und ist im Verleih der Bieler Firma Aardvark Film Emporium. Es ist eines jener fünf Werke, die aus dem Programm des Festivals du film et forum international sur les droits humains stammen, das im März in Genf durchgeführt wird, und die nun ab morgen und bis am 4. April in Biel gezeigt werden.

Ein anderes ist «Trading Paradise». In seinem Dokumentarfilm spürt Daniel Schweizer dem umstrittenen Gebaren der grossen in der Schweiz ansässigen Rohstoff-Firmen nach und zeigt, wie

NGO-Mitarbeiter für mehr Transparenz kämpfen. Schweizer ist am 28. März um 18 Uhr zu Gast im Kino an der Seevorstadt.

Zum Auftakt des Zyklus' ist morgen um 20.30 Uhr «I Am Not Your Negro» zu sehen. Bereits um 20.15 Uhr geht es los mit einer Einführung durch Vertreter des Genfer Festivals. Der Dokumentarfilm, der für den Oscar nominiert war, blickt auf die Ära der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, den Kampf gegen die Diskriminierung der Schwarzen. *raz*

**Info:** Alle Filme in der Übersicht und die Spielzeiten unter [www.filmpodiumbiel.ch](http://www.filmpodiumbiel.ch).